

habe? Du wirst sogleich Deinen Irrthum einsehen; ich werde an Dir und Deinem Anhang ein Beispiel geben für das ganze Land, für alle Schurken in der Priesterkutte.“

„Drohe nur und schmähe immerhin, Du von Gott Verworfenener,“ schrie der Priester. „Du bist doch nichts, als der gemeine Stiertreiber, der Du früher warest und dessen Sitten Du nicht verlernst, aber die Herrschaft ist von Dir genommen und Deinem verruchten Hause; das weißt Du doch!“ — —

Mehr konnte der Priester nicht sagen, denn der von Saul herbeigewinkte Doëg hieb mit seinem blizenden Schwert den Unglücklichen dermaßen über das greise Haupt, daß das Gehirn aus der Wunde vordrang und der Getroffene lautlos niederstürzte.

„Weiter, mein treuer Doëg,“ herrschte Saul, während alle Priester im Saal ein jähes Entsetzen überfiel und die Beamten des Königs einen Höllenspuß im wüsten Traum zu sehen meinten. Nun begann eine schreckliche Scene, denn Doëg brachte mit bewundernswerther Schnelligkeit und Gewandtheit einen der Tempeldiener und Leviten nach dem andern vom Leben zum Tode, und man hörte bloß das Röcheln der Sterbenden und das leise Seufzen derer, an welche eben die Reihe kam; Alle aber starben in heldenmüthiger Duldung; Keiner entweichte seine Todesstunde durch unmännliches Klageschrei. Als die Henkerscene vorüber war, als an siebenzig Leichname am Boden lagen, den überall Blutwellen überflutheten, da sprach Saul mit verblichnem Antlitz: „So ist es gut. Nun weißt Du, toller Prophet, wie wir stehen; nun habe ich mein Mitleid, meine Liebe und jede sanfte Regung im Blut ersäuft; nun bin ich Dir ein würdiger Gegner. Du hast mich Deinen Gefellen als einen von Gott Verworfenen bezeichnet, wohlan; jetzt will ich zeigen, wie ein solcher Mensch handeln muß.“ — —

16.

Ueber ein Jahr war nach diesem furchtbaren Ereigniß vergangen. Saul, der ehemals biedere und geistig kerngesunde Mann, der durch das unglückliche Verhältniß mit dem Propheten zum melancholischen Tyrannen geworden war, gerieth immer tiefer in seine unglückliche Stimmung. Samuel war gestorben, und kein neuer Richter gewählt worden, aber dem König war dieß kein Vortheil. Saul hatte die Macht des Propheten, der trotz seiner Härte Aller Herzen besaß, und die Klugheit seines Feindes viel zu gering angeschlagen, und das war sein eigentliches Unglück. Hätte er mehr auf die Machi-

nationen der Priesterschaft geachtet, er hätte sie, gleichviel durch welche Maßregeln, entkräftet, er hätte durch imponirendes Auftreten diesen argen Feind, der im Stillen und unblutig kämpfte, zertreten, denn das kriegerische Volk, das in den neuen König verliebt war, würde seine mächtigste Stütze gewesen seyn. Aber wie gesagt, er vernachlässigte seinen Feind; er ließ es ruhig zu, daß Samuel und der anti-monarchische Prophetenorden das Fundament seines Throns unterminirte und ihm durch verschiedene Rabalen die Herzen der Bessern stahl.

Und als Samuel gestorben war, da gewahrte Saul erst mit Schrecken, daß er durch diesen Tod nichts gewonnen. Er erkannte den Haß der Edelsten im Volke, welche ihn nicht als König betrachteten, ihn nicht liebten, sondern bloß duldeten, als ein Uebel, das sie selbst sich auf den Hals gezogen, und aus Achtung gegen das heilige Salböl. Saul mußte mit ansehen, wie ein großer Theil des Volkes, besonders die Gelehrten und Vornehmen, dem David anhängen, der mit einem kleinen Heere förmlich als Gegenkönig auftrat, mit seinen Bundesgenossen im Lande umher zog, bald da, bald dort residirte und von den Stadtoberkeiten allen Vorschub erhielt. Rückte Saul mit seiner Macht auf ihn los, so war der Gegner wie verschwunden und durch falsche Nachrichten ward der Verfolger unaufhörlich irre geführt. Auf diesen schmähligen Hin- und Herzügen, die seiner Sache mehr schaden, als nützen, ward Saul immer düsterer, friedloser und wilder. Dabei wurde seine alte Härte, die ihn über jedes Bedenken hinweggesetzt, zuweilen von einem stummen Gram, von einer Reue angegriffen, die ihn zaghaft machte und sein ganzes Wesen zerrüttete. David's Benehmen war es vorzüglich, das ihn muthlos machte. Der Bethlehemit hatte ihm einen Beweis von Liebe und Edelmut gegeben, der Saul in seinen eigenen Augen erniedrigte, und seine zornige Standhaftigkeit schwächte, so wie eine weiche Mauer die schärfsten Geschosse weit besser und ohne Erschütterung aushält, als eine felsenharte. Der König hatte den Mantel zwar abgelegt, von welchem David in einer Höhle bei den Schaafhütten, — unweit der Wüste Engaddi — wo er den einsamen, arglos schlafenden König in seiner Gewalt hatte, den Saum abgeschnitten und ihm dann von fern gezeigt, aber die That selbst blieb ihm im Gedächtniß, und so kam er nicht heraus aus dem verderblichen Schwanken zwischen Haß und Mitleid, zwischen Wuth und Reue.

Es war am Ende eines heißen Tages, als Saul's Heer höchst abgemattet und unzufrieden über einen seit der Frühe dauernden, forcirten Marsch aus der Gegend vom Jordan her in der Wüste von Ziph anlangte, die